

Ercheint alle 14 Tage
zu beziehen durch alle Postämter
und Buchhandlungen.

Breslauer

Abonnementspreis
halbjährlich 1 Mark 50 Pf.
Jahresrate die gep. Zeitungs 20 Pf.

Gewerbe-Blatt.

Organ des Breslauer und Schlesiſchen Zentral-Gewerbe-Vereins.

Nr. 19.

Breslau, den 17. September 1884.

30. Band.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein. — Schlesiſcher Zentral-Gewerbe-Verein. — Erfahrung des Breslauer Gewerbe-Vereins. — Bericht des Vereinsrats.
Kollegiums über die Preisbewerbung für Aufstellung einer kleinen Wohnung mit Möbeln in Berlin. — Ausstellung für Handwerks-Technik. — Jnterzesse.

Patentschriften.

Die vom Kaiserlich Deutschen Patentamt dem Breslauer Gewerbeverein überwiesenen Patentschriften können unentgeltlich auch von Mitgliedern in der Vereinsbibliothek (alte Börse am Blücherplatz) täglich von 4—6 Uhr Nachmittags benutzt werden. Meldung im Vereinsbureau, barriere rechts, bei Herrn Hartmann.

Vereins-Nachrichten.

Breslauer Gewerbe-Verein.

General-Verammlung vom 9. September.

Die General-Verammlung wurde von dem Vorsitzenden Direktor Siebler eröffnet. Er gedachte zunächst in warmen Worten des verdienstlichen Gemeinnütziges Geheimrat Professor Dr. Göppert, der stets den Bestrebungen des Gewerbe-Vereins sein warmes Interesse entgegengebracht habe und immer bemüht gewesen ist, die Bedürfnisse der Wissenschaft in der Praxis nutzbar zu machen. Die Verammlung erhebt sich zum ehrenvollen Andenken an den Verstorbenen. Ein Antrag des Vorstandes: Zu einem in Breslau ankunftsfindenden Göppert-Denkmal aus der Vereinskasse 150 Mk. zu bewilligen, wird einstimmig angenommen und beschloffen, außerdem eine Substitutionsliste unter den Mitgliedern zu gleichem Zwecke zirkulieren zu lassen.

Hierauf berichtet Kommissionstrat Demo Wilsch über die abermals nötig werdende Statutenänderung. Die Herren Ressortminister haben auf die Eingabe des Breslauer Gewerbe-Vereins erwidert, daß im Prinzip gegen die Erteilung der Korporationsrechte nichts einzuwenden sei, verlangen aber noch einige Änderungen in dem jetzigen Vereinsstatut. Dieselben beziehen sich meist auf die Fassung, nämlich sind nur folgende Punkte abzuändern:

1. Die Vertretung des Vereins nach Außen liegt dem Vorstande in allen Angelegenheiten ob. Das zu diesem Zwecke erforderliche Legitimationsattest soll vom Magistrat ausgestellt werden. (Früher vom Magistrat oder dem Polizeipräsidenten.)
2. Die Aufsichtsführung von Papieren des Vereins ist nicht nötig für künftige 4 prozentige preussische Staatsanleihen, wenn dieselben in das Staatsbuchbuch eingetragen wird. (Früher für alle Papiere vorgeschrieben.)

Die sämtlichen Veränderungen wurden von der General-Verammlung einstimmig und ohne Debatte genehmigt, so daß nunmehr der Erlangung der Korporationsrechte wohl nichts mehr im Wege steht. Wie wichtig dieselbe ist, zeigt sich jetzt wieder bei Gelegenheit der projektierten Künftigen-Ausstellung des Schlesiſchen Zentral-Gewerbe-Vereins. Das Fehlen eines Vereinslokales macht sich sehr unangenehm fühlbar, wie Rat Wilsch ausführt. Wenn auch das Kuratorium des Museums der bildenden Künste bereitwillig die verfügbaren Räume derselben für die Ausstellung zur Disposition gestellt hat, so macht sich doch deren geringe Größe und die Schwierigkeit, sämtliche Beleuchtung anzubringen, sehr bemerkbar. Der Ausstellungsvorstand hofft übrigens, letzteren Uebelstand noch beseitigen zu können.

Das Programm drucken wir weiter unten ab.

Hierauf berichtet der Vereinssekretär, Ingenieur Kleinüber, über einen Apparat zum Einbrennen von Zeichnungen in Holz. Der zur Demonstration benutzte ist von der Firma

Richard Standfuß zur Verfügung gestellt. Ein bequemes zu handhabendes Element, welches mittelst der beigegebenen Gebrauchsanweisung auch von jedem Laien benutzt werden kann, liefert die Elektrizität, um einen feinen Platindraht glühend zu machen. Letzterer ist in Form eines kleinen Wägelns an den als Klemmen angeführten Enden der Leitungsdrahte befestigt, die selbst wieder in einem Glasbüchsen sich befinden, welches als Griffel dient. Die Drahte sind mit Seide überzogen und zu einem dünnen Kabel vereinigt.

Es arbeitet sich nach einiger Uebung mit diesem neuen Apparat sehr gut und man kann die schon seit einiger Zeit bekannten in Holz gebrauchten Zeichnungen, welche einen angenehmen warmen Sepiaton haben, so viel bequemer ausführen, als wenn die Stifte, wie früher, über einer Flamme erhitzen werden müssen.

Bei einer kräftigeren Ausführung, welche auch einen etwas dickeren Draht ins Glühende zu bringen gestattet, würde sich dieser elektrische Holzdruck-Zeichnungsapparat auch zur Ausführung von wirtlichen Dekorationsmalereien eignen, während er jetzt vorwiegend zur Vergierung der feinen weißen Holzarbeiten für Dilettanten bestimmt scheint.

Erfahrung des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Mittwoch den 10. September unterzogen 120 Mitglieder des Breslauer Gewerbe-Vereins eine Erfahrung nach Saara. Vor der Befichtigung der Fabrik hieß Direktor Janßen im Gästengalshaus einen Vortrag über die Jod- und Jankensätze der „Selenia“ und deren Erzeugnisse.

Der Ausgangspunkt ist die Schwefelsäure, die durch Rösten von Schwefelstein gewonnen wird. Das Rösten erfolgt je nach der Größe der Kiste in Strickförmigen, Walzen-Defen (für Gumpenstücke) und Staubkesseln. Die schwefelsauren Dämpfe werden in Weiskammern unter Einwirkung von Wasserdampf und Salpetersäure zur Schwefelsäure oxydiert. Letztere wird dann zum Teil in Weiskammern und von dieser wieder ein Teil in Platingläsen konzentriert.

Die Schwefelsäure wird mit gemahlenen Knochenkohlenabfällen gerührt, das Produkt getrocknet, zerfeinert und abgeseiht und so lösliche Phosphorsäure (Superphosphat) gewendet.

erner dient die Schwefelsäure zur Gasifikation von Glaubersalz und Salzsäure. Zu diesem Zwecke wird Steinholz (aus Zinnwaglaw) mit Schwefelsäure behandelt, wodurch diese beiden Stoffe entstehen. Die Mischung von Salz und Schwefelsäure wird hierzu in gußeisernen Pfannen erhitzt, das entstehende Salzsäuregas in Wasser aufzulösen und in Glasballons gebracht. Der Rückstand wird so lange erhitzt, bis er trocken ist und besteht dann aus salzsaurem Glaubersalz. Der größte Teil hiervon wird zur Sodafabrikation benutzt. Man setzt zu dem Glaubersalz Nahe und kohlensauren Kalk und erhält Soda, Schwefelsäure und Kaliumoxyd. Nahe letzterem wird der Schwefel noch wieder-

gewonnen.) Die Mischung dieser drei Stoffe wird in einem Ofen geschmolzen, und da die Soda löslich ist, kann sie ausgetrennt werden, während die Verbindung von Schwefelsäure und Kalium-gehalt übrig bleibt. Die Sodalauge wird eingedampft, und so entsteht die salinierte Soda, welche in der Papierfabrikation, der Glas- und Seifenindustrie, sowie der kleinsten Verwendung findet. Ein Teil davon wird in kryallisierte Soda verwandelt, die man beim Waschen benutzt.

Die Salzsäure dient zur Herstellung von Chloralkali. Zu diesem Zwecke wird Braunstein mit Salzsäure behandelt und Manganchlorid und Chlor erzeugt. Das Chlorgas geht in Kammer mit gelbem Kalk und es entsteht Chloralkali. Ferner wird aus Chloralkali, sowie aus Melassephosphat Potasche erzeugt. Erstere wird verwandelt man durch Schwefelsäure, Kalk und Koble in Potasche.

Die Melasse (Nückstand der Zuckerfabrikation) enthält außer Zucker, schwefelsaures Kali, Chloralkali und löslichen Kalk. Nach Gewinnung des Zuckers oder Darstellung von Spiritus wird die Schlempe eingedampft zu Schlempephleg, die man auslangt und wieder eindampft; dann fällt zuerst aus schwefelsaures Kali, später Chloralkali, während löslichen Kalk und löslichen Kalkton in der Lösung bleiben. Die Melassephosphat wird in der Glasfabrikation und Zuckfabrikation verwendet, kann aber zur Seifenfabrikation nicht benutzt werden.

Eine in neuerer Zeit eingeführte Salzkonzentration ist die des Ultramarins. Thonerde, Schwefel und Soda oder Glimmerfaser werden gemischt und erhitzt, wodurch zunächst ein grünes Pulver entsteht. Dieses wird durch Behandlung mit Schwefel und Sauerstoff blau. Die erste Erhitzung erfolgt in Muffeln oder Häfen, die letzte in eisernen Muffeln.

Nach diesen instruktiven Vorausschauungen wurden drei Gruppen aus den Teilnehmern gebildet und diese unter Führung der Herren Direktor Junfer, Dr. Gasse und Gieseler Mithal durch die Fabriken geführt.

Nach der ausgedehnten Wanderung durch die Werke der chemischen Fabrik „Elsbia“ in Ida- und Marienhütte gelangten die Vereinsmitglieder zur Chammottefabrik in Saarau, und übernahm hier Direktor Dr. Feig mit den anderen Beamten des Werkes die Führung und Erläuterung.

Zuerst begab sich die Teilnehmer nach der alten Chammottefabrik, welche als selbstständiges Geschäft neben der neuen Anlage betrieben werden kann.

Bei der Beschreibung der Anlagen seien noch etliche Notizen über die Entwicklung des Unternehmens vorausgeschickt.*)

Unter den bestehenden größten deutschen feuerfester Thonwaren ist die Chammottefabrik der Handelsgesellschaft G. Kalmus eine der ältesten. Als der verstorbenen Geheim Kommerzienrat G. v. Kalmus 1843 bis 1844 bei Saarau mit Eisenbahnbauten beschäftigt war, fand er den blauen plastischen Thon und nach einiger Zeit auch den weissen quarzigen Kalkstein. Er setzte sich mit namhaften Sachautoritäten, Bausen, Göppert, Reinert, Brade, v. Carnall und anderen in Verbindung und suchte auf Braunkohlen; es wurde unter dem 5 bis 6 m fetten Braunkohlenstein ein Braunkohlengraben von 9 bis 10 m Mächtigkeit erbohrt.

Die Glaskalk-Zulass-Grube wurde 1844 bis 1845 mit Tagesbau in Betrieb genommen. Da die Braunkohlen wegen ihres hohen Wassergehaltes gegenüber der neuen Badenburger Steinkohle keinen nennenswerten Absatz gewannen, so wurde beschlossen, dieselben in den Feuerungen der eigenen industriellen Betriebe zu verwerten; dies führte 1850 zur Anlage von Feinschneuren, Eigenschneuren und Glaskalk; in letzterer wurden auch schon 1850 Versuche mit Braunkohlen-Asphälerung unternommen, welche jedoch damals leider ohne praktischen Erfolg blieben. In demselben Jahre begann auch die Herstellung feuerfester Thonwaren, der Chammotten, und zwar zunächst für die eigene Glaskalk; bald fanden dieselben auch nach außen hin steigenden Absatz; 1854 erreichte derselbe eine Million Kilogramm, und ging die Chammottefabrik an, selbstständig zu arbeiten.

Seit 1860 wurde der auf mehreren Gruben des Waldenburger Steinkohlenreviers aufgebundene nichtschmelzbare Steinkohlengraben, ein hochfeuerfestes Thonmineral, bei der G. Kalmus'schen Chammotte-

fabrikation eingeführt. Derselbe ist unter der geläufig gewordenen Bezeichnung „Saarauer Thon Nr. 1“ bekannt und besteht nach der Richter'schen Analyse*) ausgetrockneter Stücke in gebranntem Zustande aus 44,2 pCt. Thonerde, 53,92 pCt. Kalk, 1,22 pCt. Eisen als Dyd berechnet, 1,22 pCt. Kalk und Spuren von Kalk.

Der Saarauer Thon Nr. 2 ist der blaue feste, stark bindende Braunkohlengraben, mit 37 pCt. Thonerde, 57 pCt. Kalk, 0,46 pCt. Eisen, 0,57 pCt. Kalk und 1,7 pCt. Kalk in gebranntem Zustande. Er verhält als Bindetheit einen sehr hohen Chammotte-zusatz wegen seiner enormen Plastizität.

Der „Saarauer Thon Nr. 3“ ist derjenige Kalkstein auf primärer Lagerstätte, welcher durch die Zerlegung des Granits an Ort und Stelle bei Saarau gebildet worden ist. Er enthält 75,96 pCt. Kieselsäure, 17,9 pCt. Thonerde, 0,56 pCt. Eisen, 0,46 pCt. Kalk, 5,22 pCt. Wasser bei 120° C. getrocknet. Von diesem Material werden aus den G. Kalmus'schen Gruben jährlich etwa 400 000 Centner Kalkstein gefördert. Neben diesen 3 Stoffen, also dem Thon der Granitformation, dem der Steinkohlengraben und dem Braunkohlengraben, verwendet die Saarauer Chammottefabrik in großer Menge die Kalksteine, welche in den Porzellanfabriken des Waldenburger Reviers abfallen.

In der älteren Fabrikstätte, welche, wie bereits erwähnt, selbstständig neben der neuen arbeitet, geschieht die Zerlegung der Rohmaterialien mittels Walz- und Bohrwerkes und Kollernmühle. Die Mischmaschinen sind teils stehende, teils liegende mit Doppelwellen; gewisse Mischungen werden mittels der Kollernmühle vorgenommen. Das Formen der äußerst mannigfaltigen verschiedenen Figuren, der Chammotte- und Zinnschneuren, der Platten, Bögen und Muffeln und Retorten geschieht teils von Hand, teils mittels der gewöhnlichen Pressen und geschieht besonders sorgfältig. Neben dem gewöhnlichen Kegelformat sah man dünnwandige große Muffeln, Platten von einer Länge bis etwa 2 m, Retorten bis zu 3/4 m Länge u. s. w. herstellen. Die Ofen sind zum Teil älterer Konstruktion; ein solcher ist in einen sogenannten Partial-Kingofen (besser: „Alteinsch-Kasseler Ofen“ mit Heizgas- und Feuerung) und 190 cm hohem Brennkammer umgebaut. Neben demselben ist noch ein zweiter derselben Art zu abweichendem Betrieb eingerichtet; ihre Abzüge haben, bevor sie in den Schornstein gelangen, eine Dörre zu durchziehen und zu setzen. In dem älteren Hauptgebäude stehen 6 runde Ofen in einem Kreise um den gemeinsamen Schornstein. Ein jeder hat ringsum Treppentrost-Feuerungen und kann durch Kanäle, die unter den Ofenhöfen liegen, mit dem Schornstein oder mit dem Nachbarkofen (durch Schieber) verbunden werden. Steht ein Ofen in direktem Feuer, so zieht jene überflüssige Flamme durch die Sohle hindurch in den angestrichelten nachsten Ofen, in diesem wiederum noch und aus seiner Sohle dann in den Schornstein. Ist ein Ofen ausgebrannt, so schließt der von ihm so vorgemachte direkte Brand, und so fort in ununterbrochenem Kreislauf des Feuers. Diese 6 Wandöfen haben je 50 cm hohes Brennkammer.

In der neueren, seit 2 Jahren errichteten Anlage erfolgt die Zerfeinerung der Rohstoffe mittels Steinbrecher, Walzwerke und Schabermühle. Die Siebwerke sind teils Trommel-, teils Räderwerke.

Seit Anfang 1882 ist in der neueren Anlage der Gaskammer-Kingofen, Mischmaschinen System in regelmäßigen, ununterbrochenen Betriebe. Kleinere Ofen desselben Systems arbeiten in der königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin, auf den Gießereien Werken, bei Eisenherren in Jülich, Haupt und Lange in Bielefeld, Duisburg in Magerburg und dienen seit mehreren Jahren auch zum Zementbrennen in der Mischmaschinen-Fabrik. Der Saarauer Ofen hat 5 Abzüge, 14 Kammer von je 66 cm hohem Brennkammer und eines 3/4 m tiefer. Schmelzschmelze, mit einem runden Schornstein von 46 m Höhe. Die erwärmten Brennstoffe entziehen einer Leistungsfähigkeit von rund 40 Millionen Kilogramm geformter, gebrannter Erzeugnisse jährlich. Die Abzüge dieses Ofens heizt drei darüberliegende Arbeitsetagen von je 1000 m Bodenfläche und unterwirft mit Hilfe eines Kollernschen Ofens noch einige tausendfache Leuten- und Scheinchen. Die einzelnen Stockwerke der Baumgebäude sind durch einen Dampf- und drei Wasserkreislauf mit einander verbunden. Scheinchen-Ofen an beiden Längsseiten des Gebäudes gestalten ein direktes

*) Vergl. die Beschreibung Handelsgesellschaft G. Kalmus in Ida- und Marienhütte bei Saarau, in: „Industrielle, Zehnteil. Schmelzwerke, Gießereien und Industrie-Anstalten“ zu Berlin 1881 und Jg. des Vereins d. Ingenieure, Bd. 28.

*) Vergl. Dr. G. Richter, „Ursachen der Schmelzwerke der Thone“, Berlin 1865, sowie Dingler's polyt. Journ. Bd. 191, S. 230 u. f. w.

Verladen, z. B. aus dem Gasefen auf den Waggon mit nur etwa 10 m Entfernung von der Ofenkammer. Mit großem Interesse wurden die in den einzelnen Betriebsstadien befindlichen Brennhammern des Gasefens beichtigt; auch wurde das Zündanstoßen einer zum Vorläufer reifen Kammer, welches durch Verdrängen eines der Hauptkanäle der Gasezeuger mit der betreffenden Kammer erfolgt, beobachtet. Vorher wurden aus der gergebrannten vorhergehenden Kammer, als praktische Pyrometer, sogenannte Glasurproben genommen und nach diesen die Beurteilung des Brandes ergiebt.

Vom ökonomischen Gesichtspunkte aus ist beim Brennen der verschiedenen feuerfesten Waren, der Ghanotte- und Zugscheine, der beidischen und harten Paste, immerhin der Kohlenverbrauch wichtig. Bei denselben feuerfesten Brenngut, das also gleiche Gargie verlangt, verhält sich nach den Saaraer Erfahrungen mit gleichwertigen niederfeuerfesten Steinkohlen, je nach dem Ofensystem, pro Kubimeter nutzbarer Ofenraumes die Menge Brennholz wie 21 : 16 ; 1 : 9₁₀ : 8. Den Werth 21 hatten zweitageige Ziegelöfen, Inhaft zwischen 32 und 38 cm; 16 Gewichtsteile bezieht sich auf einzeln stehende und einzeln arbeitende zweitageige sogenannte Porzellanöfen von ebenfalls 32 bis 38 cm Inhaft. 11 Gewichtsteile bezieht sich auf oberwähnte 6 Stunden im ununterbrochenen Gange; 9₁₀ entspricht dem langen Meißner-Kasseler Ofen und 8 dem Gasefenanstrichöfen in Saara.

Zum Schluß unternehmen die Besucher einen Abstecher nach den in nächster Nähe liegenden Thonbrunnen, und wurde daselbst der Streifengutabzug und die Brennstoffförderung in Thätigkeit gesteht, wobei es interessant war zu sehen, wie schnell die Förderung aus der tiefsten Förderkammer in eine aus höher gelegenen Niveau verwandelt werden kann.

Schließlich vereinigte man sich wieder im Hütten-Gasthause bei einem Glase recht mangelhaften Bieres, wobei Direktor Dr. Fiedler den Dank für die liebenswürdige Führung durch ein Hoch auf die oben genannten Herren aussprach. Dr. Feing erweiterte mit einem Lust auf das Gelingen der schließlichen Arbeit, worin sich die Vertreter der Substanten und Handwerker, der Leiter und Arbeiter begannen.

Der Abend führte die Mitglieder des Gewerbe-Vereins wieder nach Breslau zurück.

Schlesischer Zentral-Gewerbe-Verein.

Anhang aus dem Protokoll der Aussprachung vom 26. August.

Anwesend: Kommerzienrat Dr. Weßky, Gewerbe-Verat Dr. Bernoulli, Dr. Fiedler, Hedde Köhner, Royisch, Ludwig, Kommissionsrat Wilsch, demnachst: Baumt Eidsch, Baumt Schmidt, Professor Kühn als Mitglieder der Sachverständigen-Kommission der kunstgewerblichen Ausstellung.

Entschuldigt waren: Dr. Eras, Gewerbe-Verat Frieß, Geh. Rath Althaus, Dr. Witter.

1. Der Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Weßky, legt den Entwurf eines Programms für die kunstgewerbliche Ausstellung vor, welcher unter Beistand der vorgenannten Sachverständigen-Kommission eingehend beraten und festgestellt wurde. (Siehe weiter unten. S. 2. Red.)

2. Demnachst wurde ein Auftragsantrag an die Kuratoren der schließlichen gewerblichen Fortbildung- und Sonntagsschulen, enthaltend die Anfordernng zur Teilnahme an einer in den Osterferien 1885 hier zu veranstaltenden Ausstellung von Schülerzeichnungen gedachter Anstalten beraten, festgestellt und dessen Verfertigung beschlossen. (Siehe weiter unten. S. 2. Red.)

3. Zur Mitteilung kommt ein Verbot eines Herrn Lange-Breslau zur Abfertigung eines Glases von Beschlagnahme; betreffs derselben sollen zunächst die Beschlagnahme beantragt und, wenn dieselben günstig laufen, den verbundenen Vereinen Kenntnis gegeben werden.

Dr. E. Weßky, Dr. Fiedler, Dr. Bernoulli, Köhner, Royisch, Ludwig, Benno Wilsch.

Der Schlesische Zentral-Gewerbe-Verein hat folgendes Aufschreiben verfaßt:

Breslau, den 26. August 1884.

Der Schlesische Zentral-Gewerbe-Verein hat seit seinem zweiundzwanzigjährigen Bestehen die Förderung des gewerblichen Fortbil-

dungsschulwesens in unserer Provinz zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht. In den letzten Jahren sind sehr erhebliche materielle Opfer gebracht worden, um die an den Sonntag- und Fortbildungsschulen wirkenden Lehrer in den Zeichen weiter fortzubilden und die erzielten Resultate sind sehr erfreulich. Außerdem hat der Verein einen großen Teil der Schulen mit Unterrichtsmitteln unterstützt und ist bereit, auch weiter hiefür einzutreten.

Nach allen diesen Bemühungen ist es für uns dringend notwendig die Resultate zu erkennen, welche unser Wirken gehabt hat und die Mängel zu erfahren, welche noch in dem Zeichen-Unterricht in unseren gewerblichen Fortbildungsschulen vorhanden sind. Der jüngstige schließliche Ausstellungstag hat daher auf unseren Antrag zu Beginn am 7. Juli er. beschlossen.

Ofters 1885 in Breslau eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der Sonntag- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schließens zu veranstalten und damit eine Versammlung der Dirigenten und Zeichenlehrer der Anstalten zu verbinden, in welcher auf Grund des Materials in der Zeichenausstellung, über die Methode und die Lehrmittel u. d. bei dem Zeichen-Unterricht beraten werden soll.*

Wir erlauben Sie unter Beilegung des Programms ganz ergeben, die Ihrer Leitung unterstellte Anstalt zur Beschaffung zu veranlassen und hoffen ihre Schritte zu thun, da wir der Überzeugung sind, daß wir uns mit Ihnen darin in Übereinstimmung befinden, daß der Zeichenunterricht für die meisten Handwerker der wichtigste Vorgegenstand ist.

Wir erlauben, die Anmeldung bis spätestens den 1. Dezember er. an den unterzeichneten Direktor der Ober-Real- und Baugewerkschule, Dr. Fiedler zu Breslau (Rechnungsb. 3) gelangen zu lassen.

Geschaftsgesellschaft

Der Vorstand des Schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins
Dr. E. Weßky. Dr. Fiedler. Benno Wilsch.
Kommiss. Kommerzienrat. Direktor. Kgl. Kommissions-Rat.

Programm für die Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der schließlichen Sonntag- und Fortbildungsschulen

Ofters 1885.

§ 1. Zur Teilnahme sind alle Sonntag- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schließens berechtigt.

§ 2. Zur Ausstellung gelangen nur die Zeichnungen, welche vom 1. Oktober 1884 bis Ende März 1885 angefertigt worden sind.

§ 3. Der Transport der Zeichnungen nach Breslau erfolgt auf Kosten der Anstalt, der Rücktransport auf Kosten des Schlesischen Zentral-Gewerbe-Vereins. Dieser sorgt auch für das Ausstellungsgeld und die Einrichtung desselben.

§ 4. Von jeder Anstalt ist der Vorkurs einzuweisen, aus welchem genau ersichtlich sein muß, wie viel Stunden wöchentlich dem Zeichen-Unterricht gewidmet sind. Bezeichnen ist die Frequenz der Schule anzugeben und anzugeben, wie viel Schüler an dem Zeichen-Unterricht teilnehmen.

§ 5. Von 3 Schülern jeder Klasse der Schule sind sämtliche Zeichnungen einzuweisen. Derselben sind auf Bogen (Format 50 cm, Breite 35 cm) zu fertigen (Hälfte eines größeren Zeichenbogens à 10 Bl.**) Auf jeder Zeichnung muß angegeben:

1. Name des Orts und der Schule, event. auch Klasse.
2. Name des Lehrers.
3. Name und Bannum des Schülers.
4. Alter.
5. Gewerbe, (ob Zeichnung oder Schöpfung).
6. Schuljahr in der Sonntag- oder Fortbildungsschule.
7. Angabe der Schule und Klasse, welche er vorher besuchte, ehe er zum Handwerk überging.

§ 6. Eine Prämierung oder Belohnung der einzelnen Anstalten findet nicht statt.

§ 7. Der Schlesische Zentral-Gewerbe-Verein entsendet eine Kommission, welche einen Bericht über die Ausstellung abgibt und die Gesichtspunkte angiebt, nach welchen der Zeichenunterricht an allen Anstalten erteilt werden soll.

Ausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen und Kunstgegenständen.

Die in den Monaten November und Dezember 1884 in Breslau stattfindende Ausstellung hat den Zweck, Kunsthandwerker, Künstler und Kunstschüler Schließens — Händler sind ausgeschlossen — Gelegenheit zu geben,

*) Sollte es anständig sein, so muß auch eine Ausstellung von Lehrmitteln für den Zeichen-Unterricht gleichzeitig veranstaltet werden.

**) Für die Kunstgegenstände ist ein größeres Format gestattet. Die gedruckten Programme zu den ersten vier der Schlesischen Zentral-Gewerbe-Verein, um eine Gleichmäßigkeit zu erzielen, den Schulen zu überlassen.

Die übrigen Zeichnungen sind in Hefen zu bringen (Hefenweite); sind Zeichnungen eingefügt, so können solche von einzelnen Schülern in bezeichneter Zahl ausgestellt werden.

